

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 13

Ersteinst. Sonntags.
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk. Nur Postbezug.
Bestellung bei allen Postanstalten.

Berlin, den 27. März 1927

Verlagshaus: Berlin C. 2, Neuer Markt 5-12 IV
Telefon: 5529.
Anzeigen werden nicht aufgenommen.

43. Jahrgang

Ein Unternehmer für Erhöhung der Löhne.

In zwei Aufsätzen, die Ende Januar im Handelsteil der „Börsischen Zeitung“ erschienen, setzt sich Kommerzienrat Rich. Sichter, Generaldirektor der Vingner Werke A.-G., Dresden, dafür ein, durch Lohnerhöhungen eine Steigerung des Inlandsabfahes und damit eine Ueberwindung der Wirtschaftskrise in die Wege zu leiten. Der Vingner-Konzern fabriziert die durch Riesenerfolgsbekannt gewordenen Obo-erzeugnisse, zu denen später das Haarwasser Pigavon und andere kosmetische Massenartikel kamen.

Wir hören auf, wenn der Generaldirektor dieses weltbekannten Unternehmens, das neben einem großen Inlandsabfah auch einen starken Auslandsabfah aufzuweisen hat, von sich selbst in seinem Aufsätze sagt, daß er die Utopie aufgegeben habe, von einer Steigerung der Ausfuhr alles Heil zu erwarten, da ein Blick auf die Statistik zeige, daß die Ausfuhrproduktion schon in Vorkriegszeiten nur einige 20 Proz. der deutschen Warenerzeugung ausgemacht habe, und die gegenwärtige Lage des Weltmarktes einer Steigerung dieser Anteilziffer durchaus im Wege stehe.

Der weiße Rabe im Unternehmerrager geht in seinen beiden Aufsätzen dem Problem ziemlich gründlich zu Leibe. Er sagt richtig, daß die verkehrte Lohnpolitik in Deutschland auf die Inflationszeit zurückzuführen sei, meint zwar, daß Löhne und Gehälter annähernd ständig der Teuerung der Warenpreise angepaßt worden seien, kommt aber zu dem Schluß, als Hauptfehlerquelle sei übrig geblieben, daß der Maßstab, an dem die Lohnerhöhungen bemessen wurden und werden, der Reichsindex der Lebenshaltungskosten geblieben sei, „der zwar für ein gewisses begrenztes Minimum an physischer und sozialer Existenz die unbedingt benötigten Werte einschloß, für eine Reihe wichtiger, darüber hinausgehender Bedürfnisse aber reinen oder doch nur knappen Spielraum ließ“.

Kommerzienrat Sichter zeigt sich in der Sozialliteratur ziemlich belesen, er zitiert den Engländer Owen und den Franzosen Sismondi, die als Ursachen der ständig wiederkehrenden kapitalistischen Wirtschaftskrisen mangelnde Kaufkraft der Arbeiter erkannt haben. Kommerzienrat Sichter macht sich diese Gedankengänge vollinhaltlich zu eigen, er fordert eine Erhöhung der Löhne und Gehälter aller Schichten der Arbeiter. Niemand, der einigen Einblick in die Lebenshaltung der überwiegenden Mehrzahl dieser Verbraucher getan habe, werde bestreiten, so schreibt er, daß eine Erhöhung der Löhne und Gehälter zu einer Vermehrung der Einkäufe dieser Schichten führen würde. Er kommt dann auf das Verhältnis von Lohn- und Gehalts-

erhöhungen zu den Preisen zuspochen. Er macht sich auch hier unser Argument zu eigen, daß eine Erhöhung von Löhnen und Gehältern eine Steigerung des Abfahes hervorbringen würde, die statt einer Erhöhung eine Senkung der Preise zur Folge haben. Er plaudert aus, daß Fabrikanten wichtigster Konsumgüter auf Grund eigener Betriebserfahrungen damit rechnen, daß schon geringe Abfahsteigerungen zu einer vermehrten und wirtschaftlichen Ausnutzung der Betriebs-einrichtungen und Produktionsanlagen führen und somit eine Senkung der Preise ermöglichen würden.

Generaldirektor Sichter prüft aber auch ernsthaft die geldtechnischen Seiten seines Vorschlages. Er kommt zu dem Schluß, daß die stüffigen Mittel zur Ermöglichung allgemeiner Lohnerhöhungen durchaus vorhanden sind, er hat allerdings noch einige Wünsche in bezug auf Vermehrung der Anlagemöglichkeit vorhandener Gelder, Vermehrung der Zahl lombardfähiger Papiere, um einer Abwanderung von Geld zu kurzfristigen Anlagen ins Ausland zu steuern, wünscht, daß die Banken ihre Ansprüche an Sicherstellung, die aus den Inflationswirren übernommen sind, einschränken usw. Er fordert von der Reichsbank auf diesem Gebiete starkes Eingreifen, Einschränkung der Kreditpolitik anderer Reichsanstalten und wünscht der Reichsbank auf diesem ihr ureigenen Gebiete der Betätigung die Führung zu überlassen.

Generaldirektor Sichter setzt sich weiter für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms ein, wünscht aber in erster Linie volkswirtschaftlich wichtige Arbeitsgelegenheiten. Er verlangt eine Belebung der Bautätigkeit, kann es sich an dieser Stelle allerdings nicht verlagern, der Ansicht Ausdruck zu geben, daß der Wohnungsbau in Menge und Qualität erst dann auf das richtige Maß gebracht werden kann, wenn die Anpassung der Wohnungsmieten an die allgemeinen Produktions- und Lebenshaltungskosten dem privatwirtschaftlichen Unternehmer wieder die nötigen Mittel zum Bauen zur Verfügung gestellt haben wird.

Zum Schluß seiner höchst beachtenswerten Ausführungen weist Kommerzienrat Sichter darauf hin, daß die deutsche Wirtschaft gegenwärtig der Konkurrenz nicht nur der Länder mit sinkenden Währungen und Valutadumping, sondern in noch stärkerem Maße der Konkurrenz solcher Länder gegenüberstehe, die unter geringerem Steuerdruck und stärkerer inländischer Kaufkraft billigere Waren anzubieten vermögen. Er ladet zum Schluß dazu ein, mit ihm gemeinsam darüber nachzudenken, ob und unter welchen Voraussetzungen eine allgemeine Lohn- und Gehaltserhöhung dazu beitragen könnte,

den Abfah zu steigern, die feste Grundlage eines wesentlich vergrößerten Inlandsabfahes zu schaffen und sieht als Folgen der Durchführung seines Vorschlages eine starke Belebung des Baumarktes, eine Beseitigung der großen Arbeitslosigkeit, eine Verringerung der sozialen Lasten und trotz Steuerermäßigung wesentlich höhere Steuereingänge voraus.

Ob Kommerzienrat Sichter mit seinen Vorschlägen bei der deutschen Unternehmerschaft große Gegenliebe finden wird, steht dahin. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, aber wir begrüßen es, daß sich ein deutscher Wirtschaftsführer findet, der die in Amerika längst praktisch erprobte, in Deutschland aber immer noch zaghaft umgangene Frage ernsthaft prüft, wie weit von der Einkommenseite her durch Lohnerhöhungen eine Steigerung des Inlandsabfahes und damit eine Ueberwindung der Krise in die Wege geleitet werden kann.

Julius Fries

Eine landgerichtliche Verurteilung tariflicher Außensteuer.

Lohnzahlung unter Tarif bedeutet für tariffreie Unternehmer unlauteren Wettbewerb.

Das Fachorgan „Der Maler“ verzeichnet folgenden Fall:

Nicht nur der Arbeiter, sondern auch der Unternehmer hat Anspruch darauf, daß die Tarifverträge von den Unternehmern eingehalten werden. Eine Wach- und Schließgesellschaft hatte einen Teil ihrer Angestellten zu untariflichen Gehältern beschäftigt. Eine andere Gesellschaft, die mit ihr in Wettbewerb stand, erhob hiergegen Einspruch und ging zur Untertlassungs- und Schadenersatzklage gemäß § 1 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb in Verbindung mit § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches über. Das Landgericht II Berlin (22 April 1926) hat den Klageantrag anerkannt und die Beklagte verurteilt, ihre Angestellten zu den Sätzen des für allgemeinverbindlich erklärten Tarifs zu beschäftigen und weiterhin der Klägerin den Schaden zu ersetzen, der ihr durch unlauteren Wettbewerb der Beklagten entstanden war.

Die Klägerin war an einem Tarifvertrag beteiligt, der die Lohnsätze für Wächter, Pförtner, Kontrolleure usw. im Bewachungsgewerbe regelte. Die Beklagte war zwar nicht Tarifpartei, sie wurde aber durch die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Tarifvertrages von diesem erfasst. Trotzdem zahlte sie untarifliche Löhne und war daher in der Lage, ihre Dienste zu geringeren Vergütungen als die Klägerin anzubieten.

Das Landgericht führt dann, nachdem dies festgestellt ist, aus: Ist hiernach die Beklagte an den erwähnten Lohn- und Arbeitsvertrag gebunden, so handelt sie gegen ihre Angestellten vertrags- und gesetzwidrig, wenn sie ihre Dienste unter Tarif bezahlt, und sie handelt sittenwidrig gegen ihre Mitbewerber, wenn sie unter Ausnutzung des gesetzwidrigen Zustandes sich die Möglichkeit verschafft, die Mitbewerber zu unterbieten und dadurch zu schädigen. Der Unterlassungsanspruch ist daher gerechtfertigt. Aber auch der Schadenersatzanspruch ist begründet. Das Gericht nimmt auf Grund freier Ueberzeugung an, daß durch die Unterangebote der Beklagten, die wiederum nur durch die untertarifliche Bezahlung möglich gewesen sind, der Klägerin überhaupt ein Schaden entstanden ist. Die Beklagte hat den Schaden durch wissenschaftlichen oder mindestens fahrlässigen Verstoß gegen die Verordnung vom 23. Dezember 1918 zugefügt. (Akt. 3. 27 O. 78, 26.)

Dieses Urteil des Landgerichts II Berlin ist auch für unsere Unternehmer recht beachtlich!

Entscheidungen zu unseren Reichstatarifverträgen.

Lohnverhandlungen für die Kartonnagenindustrie.

Mit dem Zentralverband Deutscher Kartonnagen-Fabrikanten finden voraussichtlich am 8. April in Göttingen Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen statt. Das derzeitige Lohnabkommen hat Geltung bis zum 28. April.

Kündigung des Mantelvertrages und des Reichsakkordlohnstarifs durch den Verband Deutscher Buchbindereibesitzer.

Der Reichstarif für das Deutsche Buchbinder-gewerbe (Mantelvertrag und Reichsakkordlohnstarif) ist von dem Verband Deutscher Buchbindereibesitzer zum 30. Juni gekündigt worden. Mit dieser Kündigung begegnen sich die Wünsche der beiden Vertragsparteien, da von unseren, hierfür zuständigen Körperschaften schon vor einiger Zeit gleichfalls der Beschluß gefaßt worden war, die Kündigung auszusprechen.

Entscheidung des Tarifamtes (VDB-Vertrag) Leipzig.

Betrifft: Ueberziehen imitiert Halbfranzdecken (bessere Halblederband). Das Tarifamt entscheidet einstimmig, daß das Ueberziehen der vorgelegten Decke wie imitiert Halbfrenz nach Pof. 612 Absatz 1 zu bezahlen ist und begründet diese Entscheidung wie folgt:

Nach den Ausführungen der Beklagten ist die Decke in einem Arbeitsgang hergestellt. Die Arbeit beim Ueberziehen erfordert die gleiche Leistung wie beim Beziehen einer imitierten Halbfrenzdecke. Der Einband selbst soll aber unweibhaft in seiner ganzen Zusammenstellung des Lederbüchens, der Ecken, des bedruckten Ueberzuges, im Gegensatz zu den Voraufsetzungen bei einer gewöhnlichen Halblederdecke, einen Halbfrenzband vorstellen.

Das Tarifamt.

Arthur Rummel. Karl Hefche.

Leipzig, den 11. Januar 1927.

Betrifft: Bezahlung kleiner Auflagen beim Deckenmachen:

Die Bezahlung der kleinen Auflagen beim Deckenmachen ist nach Abf. 44 Abs. 1 geregelt. Hierzu gehört auch das im Allgemeinen Vorwort unter Abf. 6 angeführte Beispiel, daß also durch die genannten projektualen Zuschläge für kleine Auflagen keine niedere Lohnsumme eintreten soll als für die vorher genannte Auflagenziffer. Dieser Punkt 6 hat also auch seine Gültigkeit für Abf. 44 Abs. 1; insafgedessen sind die von den Gehilfen geforderten Zuschläge für die kleinen Auflagen zu bezahlen.

Das Tarifamt.

Arthur Rummel. Karl Hefche.

Berufungsfrage der Firma B. Berlin, Mengenrabatt betreffend:

Der Einspruch gegen die Berufung muß anerkannt werden, da § 8 der Geschäftsordnung

(Seite 20) ausdrücklich lautet: „Die Anrufung des Tarifamtes als Berufungsinstanz muß spätestens innerhalb 4 Wochen nach der Verhandlung in erster Instanz erfolgen. Nach dieser Frist eingelegte Berufungen sind abzuweisen.“

(Diese Berliner Firma hatte bei Teilarbeit beim Fertigmachen für Maschine Mengenrabatt abgezogen. Das Berliner Schiedsgericht hat durch Urteil festgelegt, daß Mengenrabatt bei Teilarbeit nicht abgezogen werden darf. Gegen dieses Urteil hatte die Firma Berufung beim Tarifamt, aber zu spät, eingereicht.

Betrifft: Bezahlung kleiner Auflagen des Rückdrudes der Einbanddecken „Diplomatische Akten des Auswärtigen Amtes“.

Die vorliegenden Einbanddecken (Diplomatische Akten), bestehend aus 9 Bänden à 50 Exemplaren weisen 7 verschiedene Rückbreiten auf, sind aber mit 5 verschiedenen vollen Golddruckplatten auf dem Rücken zu bedrucken.

Das Tarifamt entscheidet einstimmig, daß der Rückdruck als 5 einzelne Partien nach Pof. 660 zu berechnen ist, mit folgender Begründung:

Um die Blankdruckplatte zum Passen zu bekommen, ist zunächst die Golddruckplatte einzusetzen und dann die Blankdruckplatte einzupassen. Infolge dieses Arbeitsvorganges muß die mit einer Rückplatte bedruckte Partie neu eingerichtet werden. Die sonstigen Änderungen sind nach den entsprechenden Tarifpositionen zu bezahlen.

Leipzig, den 1. März 1927.

Das Tarifamt.

Arthur Rummel. Karl Hefche.

Die Leipziger Messe im Zeichen aufstrebender Konjunktur.

U. Die Leipziger Frühjahrsmesse stand im Zeichen der aufstrebenden Konjunktur. Schon aus diesem Grunde beansprucht sie lebhaftes Interesse. Die Zahl der Ausstellerfirmen war gegenüber dem Vorjahr nur wenig geringer, wenn auch die außerordentlich hohe Zahl der Inflationzeit noch nicht erreicht werden konnte. Die Besucherzahl betrug weit über 100 000 und hat die der Herbstmesse ganz wesentlich übertraffen. Die Beteiligung des Auslandes war außerordentlich hoch. Unter den Ausstellern wurden Firmen von 22 ausländischen Staaten gezählt. Das Interesse des Auslandes kam auch darin zum Ausdruck, daß 35 Staaten Vertreter der Diplomatie nach der Messe entsandt hatten. Die Zahl der ausländischen Käufer schätzte man auf 25 000.

Wenn man also den äußeren Rahmen der Messe ansieht, dann mußte man auf einen befriedigenden Erfolg schließen. In der Tat können die deutsche Wirtschaft und die Ausstellerfirmen im großen und ganzen zufrieden sein.

Was jedem Besucher der Leipziger Messe ohne weiteres in die Augen fällt, das ist der rasende Fortschritt der technischen Entwicklung. Da auf einem solchen Großmarkt nur die besten und besten Produkte ausgestellt werden, ist an den Leipziger Messen, wenn man sie laufend verfolgt, die Entwicklung der Technik genau zu beobachten. Namentlich die technische Messe bietet dem Beschauer eine unendliche Fülle von Fortschritten. Hier sind es besonders die Maschinenhalle, das Haus der Elektrotechnik, die Gebäude für die Warmwirtschaft usw., die uns zeigen, inwieweit die deutsche Industrie den Vorsprung des Auslandes aufzuholen bemüht ist. Gewiß kann nicht alles, was in Amerika entstanden ist, slavisch nachgeahmt werden. Das Ausland hat eine rasche Entwicklung in dem letzten Jahrzehnt durchgemacht, der nachzuzugeln von der deutschen Industrie in der Inflationzeit verflüchtigt wurde. Heute kann ohne Uebertreibung festgestellt werden, daß der Vorsprung des Auslandes ziemlich aufgeholt worden ist. Der Rationalisierungsprozeß hat bereits seine Früchte getragen und in Leipzig konnte man beobachten, daß uns Flieharbeit und Bandfabrikation keine fremden Begriffe mehr sind. Die Zahl der Typen hat sich bedeutend vermindert, bei vielen Produkten arbeitet man auf Einheitserzeugnisse hin. Diese Entwicklung prägt sich bereits jetzt in einem dauernden Steigen der Ausfuhr deutscher Maschinen und anderer Qualitätsprodukte aus.

Ueber das Ergebnis der Kartonnagen-, Papierwaren- und Bugramesse berichtet die „Kartonnagen-

Zeitung“, daß diese „kein ungünstiges Ergebnis“ gezeigt hat, ja, daß das Ergebnis „im allgemeinen die Erwartungen übertraffen“ hat. Die genannte Zeitung sagt weiter, daß die Verpackungs- und Kartonnagenmesse sich während des ganzen Verlaufs eines „guten Zuspruchs zu erfreuen“ hatte und daß „eine gewisse Besserung der Marktlage von allen Branchen betont und schon in den ersten Messetagen einzelne Zweige annehmbare Aufträge erhalten haben. „In der Kartonnagenindustrie war die Nachfrage gegenüber der vorjährigen Messen eine lebhaftere, sie trat schon während der ersten Messetage in die Erscheinung, und wenn auch von einer eigentlichen Einkaufstätigkeit nicht gesprochen werden kann, so würden immerhin wertvolle Verbindungen angeknüpft, die spätere Erfolge erhoffen lassen.“

Ueber die Bugramesse berichtet Ernst Collin im „Allgemeinen Anzeiger für Buchbindererei“: „Von dem günstigen Geschäftsgang . . . konnte, soweit es den Anschein hat, auch die Bugramesse profitieren. Uebersehen darf man dabei nicht, daß diese Messe keineswegs mehr den Umfang der früheren Veranstaltungen hat. Es kann nicht mehr die Rede davon sein, daß das Bugra-Messhaus bis auf den letzten Platz gefüllt ist. . . . Aber es wäre falsch, hierin ein ungünstiges Moment zu sehen, denn die Stabilisierungskrise unserer Wirtschaft war ja zum guten Teil auch eine Gebundungskrise, die viele Firmen, die nur der Inflation ein Scheinleben verdankten, in der Verfertigung verschwinden ließ. Daß dabei auch Unternehmen von wirtschaftlicher Hinsichtsberechtigung in Mitleidenschaft gezogen wurden, muß als bedauerliche Begleiterscheinung betrachtet werden. . . .“

Ueber die Bugra-Maschinen- und Materialienmesse kann Collin erfreulicherweise auch nur Günstiges berichten: „Von einer Fabrik für Buchbindereimaschinen, die dort ausstellte, wird beispielsweise mitgeteilt, daß die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse einen Besuch von Interessenten aufwies, wie ihn noch keine Messe vorher zu verzeichnen hatte. Wie es in der Schilderung heißt, mag dies zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß außer den Buchbindereimaschinen, Tiegeldruckpressen und kleineren Bedarfsgegenständen erstmalig seit langen Jahren auch wieder größere Druckmaschinen, darunter Schnell- und Offsetpressen, ausgestellt waren, zum andern Teil mag der regere Besuch aber auch auf den nach längerer Zurückhaltung wieder durchbrechenden Bedarf zurückzuführen sein und namentlich auf das Verlangen nach Neuerungen und Verbesserungen und nach schneller und rationeller arbeitenden Maschinen. Die auf der Messe selbst gefälligen Abschlüsse dürften zwar allgemein als mittelmäßig bezeichnet werden, dagegen lassen die mitgenommenen Objekten seitens ernsthafter Respektanten eine Anzahl Käufe in der nächsten Zeit mit ziemlicher Sicherheit erwarten.“

Die „Papier-Zeitung“ sagt ihr Urteil über die Messe wie folgt zusammen: „Unsere eigenen Berichte sowie die der Tageszeitungen stimmen darin überein, daß Besuch, Stimmung und Kaufkraft auf der Messe im allgemeinen und in den Messehäusern der Papier- und Druckgewerbe im besonderen sich weiter günstig gestalten. Der zweite Messetag brachte weitere kräftige Zunahme des Verkaufsgeschäfts. Neue Einkäuferkreise kamen aus dem In- und Auslande. Die Besucherzahl hat die bereits am Sonntag erreichten Hunderttausend erheblich überschritten. Die Zahl der ausländischen Messebesucher kam bereits an 25 000 heran. Bureaubedarfsmesse, Papiermesse, Kartonnagen- und Verpackungsmittelmesse berichten über guten Geschäftsgang, der sich auf die neuerliche Belebung des Einzelhandels stützt und die Erwartungen zahlreicher Aussteller übertrifft.“

Ueber die Papiermesse wird berichtet, daß die Kalenderfabrikanten stätliche Aufträge für den nächstjährigen Bedarf entgegennehmen konnten. Auch in den übrigen Zweigen waren größere Aufträge zu verzeichnen. Das Ausland war an der Auftragserteilung nicht unwesentlich beteiligt. Die Bureaubedarfsmesse konnte Umsätze in neueren Maschinen, Registrierern, Schreibstiftentfüllen usw. erzielen. Lederwaren wurden im allgemeinen befriedigend verkauft. Besonders gut ging das Koffergeschäft im Hinblick auf die kommende Reisezeit.

Sicher ist es, daß die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse ein außerordentlich wirksames Propa-

Abrechnung der Verbandskasse.

Einnahmen.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Eingefandt von den Zahlstell. u. Gauen', 'Für Reichstarife und Lohnabkommen', 'Affordatarife und Nachträge', etc.

Ausgaben.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Gehälter der Beamten und Hilfskräfte', 'Einnahmegebelter an Verbandsvorstand', 'Miete, Licht, Heizung und Reinigung', etc.

Bilanz.

Summary table for Bilanz with 2 columns: Description and Amount. Shows 'Einnahmen' and 'Ausgaben'.

Abrechnung der Funktionär-Unterstützungskasse.

Einnahmen.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Bestand am 30. September 1926', 'Beiträge der Zahlstellen und Gauen pro 3. Quartal 1926', etc.

Ausgaben.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Beiträge an die Unterstützungs-Vereinigung pro 4. Quartal 1926', 'Krankenunterstützung an 1 Mitglied in Nürnberg', etc.

F. Leuder, Verbandskassierer.

Die Richtigkeit der Abrechnungen sowie der Kasse und Bücher bestätigen:

Berlin, den 28. Januar 1927.

W. Harber, 2. Vorsitzender.

Die Revisoren:

Hugo Lemser, Otto Reidinger.

Abrechnung des Verbandes

Abrechnung

Main table with 9 columns: Name des Ortes bzw. Gaus, Mitgliedereinst am Quartalschluß (männlich/weiblich), Summa der Einnahmen, Summa der Ausgaben einschließlich Eingefandt, Ein-gehandl an die Verbands-kasse, Am Orte behalten fürs nächste Quartal, Guthaben fürs nächste Quartal. Lists various locations like Gau Nordosten, Berlin, Frankfurt a. Oder, etc.

Vom 4. Quartal 1926.

der Zahlstellen.

Zahlstelle-Nummer	Name des Ortes bzw. Gaues	Mitgliederzahl am Quartalschluß		Summa der Einnahmen	Summa der Ausgaben einschließlich Einnahmen	Einnahmefehl	Am Orte behalten fürs nächste Quartal	Guthaben fürs nächste Quartal
		männlich	weiblich					
94	Gau Thüringen Einzelm.	45	47	990,70	696,55	457,20	664,96	—
95	Stenfurt	65	74	1.230,35	1.159,50	400,—	354,80	—
96	Stenfurt	11	19	250,65	222,55	175,—	106,82	—
97	Eisenach	6	8	160,05	84,85	61,50	142,11	—
98	Eisenach	212	273	3.385,70	3.517,50	2.150,—	319,90	—
99	Erfurt	60	62	1.286,25	1.185,45	700,—	276,81	—
100	Behren ¹⁾	—	—	47,80	587,32	—	214,18	—
101	Oera	28	38	444,60	545,35	340,—	19,05	—
102	Wöhrl	36	35	1.143,75	916,40	327,30	228,62	—
103	Wöhrl	4	3	63,50	33,89	—	34,20	—
104	Wöhrl	27	49	391,75	360,55	286,10	319,20	—
105	Wöhrl	75	107	1.963,75	468,15	—	2.203,63	—
106	Wöhrl	16	35	423,—	474,45	400,—	72,05	—
107	Wöhrl	29	9	541,40	357,70	300,—	415,43	—
108	Wöhrl	11	42	96,75	56,15	—	96,—	—
109	Wöhrl	27	27	751,85	825,—	603,80	105,80	—
110	Wöhrl	14	53	528,30	522,40	175,—	334,49	—
111	Wöhrl	5	3	77,50	42,04	—	49,36	—
112	Wöhrl	12	6	103,90	146,59	—	81,49	—
113	Wöhrl	29	5	469,80	227,50	—	261,20	—
114	Wöhrl	85	67	1.081,05	575,30	—	695,15	—
115	Wöhrl	7	31	257,25	92,10	—	310,32	—
116	Wöhrl	44	1	399,65	325,70	60,—	55,48	—
117	Wöhrl	2	5	62,70	119,85	113,75	35,40	—
118	Wöhrl	4	—	45,20	48,49	—	38,40	—
119	Wöhrl	37	24	564,50	567,20	370,02	—	—
120	Wöhrl	11	—	193,50	234,24	100,—	27,95	—
121	Wöhrl	10	6	164,10	113,60	—	146,21	—
122	Wöhrl	—	—	—	—	—	—	—
123	Gau Sachsen Einzelm.	149	222	2.824,15	2.323,15	94,40	1.029,55	—
124	Annaberg-Buchholz	498	162	5.194,70	4.865,41	400,—	735,09	—
125	Aue	5	15	104,85	79,80	70,40	71,70	—
126	Branitz	7	64	449,35	464,40	390,—	103,03	—
127	Burgstädt	36	26	465,20	461,25	282,25	10,69	—
128	Chemnitz	253	454	5.585,60	5.581,65	2.255,—	504,85	—
129	Chemnitz	23	181	1.401,55	1.393,18	1.000,—	125,34	—
130	Dresden	611	3.378	32.708,35	30.674,48	13.597,10	1.432,31	—
131	Ebersbach-Neugersdorf	14	3	183,20	169,59	—	138,73	—
132	Freiberg	9	2	109,65	59,13	70,—	38,15	—
133	Grimma	21	1	245,55	242,50	200,—	61,85	—
134	Grimma	146	535	4.216,15	4.025,92	2.345,22	650,47	—
135	Grimma	9	10	192,20	221,70	200,—	167,51	—
136	Grimma	2.392	4.042	58.392,35	56.457,20	29.218,40	9.386,05	—
137	Leipzig	72	28	740,65	710,31	540,86	574,70	—
138	Leipzig	11	24	267,65	267,35	189,—	—	5,45
139	Leipzig	29	65	645,—	687,30	550,—	232,92	—
140	Leipzig	8	8	129,10	143,60	—	—	3,55
141	Leipzig	166	57	1.592,30	1.486,10	700,—	272,98	—
142	Leipzig	15	16	264,45	178,90	100,—	82,97	—
143	Leipzig	12	5	133,20	124,90	113,30	120,65	—
144	Leipzig	8	—	80,80	84,21	—	204,66	—
145	Leipzig	4	121	645,45	537,80	—	263,66	—
146	Leipzig	74	434	2.198,45	2.477,30	1.800,—	72,86	—
147	Leipzig	20	19	404,89	342,50	200,—	191,65	—
148	Leipzig	24	34	573,70	609,01	500,—	264,24	—
149	Gau Württemberg und Baden Einzelm.	20	50	441,60	834,72	175,70	—	1.668,62
150	Freiburg	52	34	904,60	972,18	800,—	426,43	—
151	Wuppertal	20	40	539,35	551,96	395,—	50,32	—
152	Wuppertal	217	394	4.935,40	4.512,94	1.500,—	779,70	—
153	Wuppertal	183	373	2.755,85	2.811,94	55,40	388,97	—
154	Wuppertal	15	17	298,90	158,90	120,—	177,98	—
155	Wuppertal	20	21	484,80	557,50	333,60	262,80	—
156	Wuppertal	291	285	4.890,29	5.111,50	2.500,—	65,86	—
157	Wuppertal	111	73	1.824,80	1.493,17	225,—	571,39	—
158	Wuppertal	76	38	1.416,80	1.228,75	700,—	1.113,12	—
159	Wuppertal	760	1.004	16.342,75	15.994,39	6.542,—	4.406,82	—
160	Wuppertal	30	35	393,60	541,86	350,—	784,02	—
161	Wuppertal	19	30	443,65	525,50	202,—	138,59	—
162	Gau Nordbayern Einzelm.	30	17	578,75	1.306,35	1.047,90	291,65	—
163	Amberg	3	7	65,90	49,60	40,—	54,34	—
164	Bayreuth	4	—	69,—	130,74	100,—	11,30	—
165	Cheilung	67	126	1.383,70	1.185,10	—	108,35	—
166	Münchberg	187	1.063	11.347,20	12.302,90	1.661,80	315,10	—
167	Regensburg	22	18	448,75	520,34	177,22	167,92	—
168	Schweinfurt	3	7	83,85	65,70	60,—	51,41	—
169	Witzburg	52	74	1.269,70	1.404,—	706,60	203,05	—
170	Gau Südbayern Einzelm.	31	44	637,40	452,80	350,—	8,45	—
171	Augsburg	28	78	720,15	546,30	200,—	453,59	—
172	Kaufbeuren	12	31	437,30	343,60	200,—	257,12	—
173	München	384	1.245	15.114,75	14.878,16	5.848,05	2.092,14	—
		16.560	32.293	438.888,31	436.437,93	208.638,54	65.075,10	13.915,34

Abchluss der Zahlstellen und Gaue.

Einnahmen.	
Eintrittsgelder	2.123,— M.
Beiträge	397.865,20 "
Extrabeiträge	20.729,50 "
Sonstiges	282,81 "
Zuschuß aus der Verbandskasse	17.887,80 "
Summa	438.888,31 M.

Beiträge für die Funktionär-Unterstützungskasse	3.626,66 M.
Am Ort behalten vom 3. Quartal 1926	58.638,05 "
Guthaben der Zahlstellen für das 1. Quartal 1927	13.915,34 "
Summa	515.068,36 M.

Ausgaben.	
Arbeitslosenunterstützung	83.936,10 M.
Krankenunterstützung	37.473,40 "
Invalidenunterstützung	11.252,05 "
Umzugsunterstützung	145,— "
Hinterbliebenenunterstützung	2.457,— "
Rechtschutz	40,— "
Gemahregelkostenunterstützung	269,70 "
Rotstandsunterstützung	215,— "
Rotstandsunterstützung (Weihnachten an Arbeitslose)	12.682,80 "
Für Streiks und Lohnbewegungen	12.965,04 "
Für außerordentliche Agitation	1.319,34 "
Zur Vorkostung örtlicher Ausgaben an die Verbandskasse eingesandt (für Beiträge usw.)	205.510,22 "
Summa	433.309,61 M.

Eingesandt für die Funktionär-Unterstützungskasse	3.128,32 M.
Ausgaben für die Funktionär-Unterstützungskasse	— "
Guthaben der Zahlstellen vom 3. Quartal 1926	13.555,33 "
Am Ort behalten für das 1. Quart. 1927	65.075,10 "
Summa	515.068,36 M.

Abrechnung der Bezirksleiter.

Einnahmen.	
Zuschuß aus der Verbandskasse	27.400,02 M.
Anteile aus den Beiträgen	310,74 "
Diverses	12,10 "
Summa	27.722,86 M.
Bestand vom 3. Quartal 1926	2.897,82 M.
Guthaben bei der Verbandskasse für das 1. Quartal 1927	3.527,26 "
Summa	34.148,24 M.

Ausgaben.	
Gehälter und für Stellvertretung	16.500,— M.
Versicherungsbeiträge	1.290,41 "
Miete, Licht, Heizung u. Reinigung	974,90 "
Bureaurichtung und -bedarf	315,53 "
Porto und Telephon	624,72 "
Fahrtgeld u. Diäten anlässlich Streiks und Lohnbewegungen	1.524,— "
Fahrtgeld und Diäten anlässlich der Beratungen des Tarifausschusses	— "
Fahrtgeld u. Diäten anlässlich anderer Reisen	2.257,80 "
Entschädigung und Auslagen der Vertrauensleute	227,70 "
Agitationskosten und Diverses	127,50 "
Summa	23.842,56 M.

Guthaben bei der Verbandskasse vom 3. Quartal 1926	7.179,07 M.
Bestand für das 1. Quartal 1927	3.126,61 "
Summa	34.148,24 M.

Gelesene Nummern der „Buchbinder-Zeitung“ gibt man an seine unorganisierten Mitarbeiter weiter.

¹⁾ Zahlstelle ist aufgelöst.

²⁾ Die Mitglieder der Lehrtlingsklasse sind in dieser Zahl nicht enthalten.

zeigen, daß die Regierungen sowohl durch Aufträge zu Prachtbänden, wie Handrunden, Schatzmeisterrechnungen, Steuerrollen usw., also auch zu recht gewöhnlichen Nutzzwecken die Buchbinderkunst förderten. Man gab selbst derartigen Rückgaben ein recht ansprechendes Kleid. Jeder Band erhielt das staatliche Exlibris aufgeprägt oder man malte dieses Bucheigenzeichen auf Pergament als Kartusche auf. In den angeführten Buchbinderfamilien wurden die Prägeplatten der Obrigkeit durch Generationen hindurch aufbewahrt. Die Universität Basel verwendete Buchbinder, damit die Studenten — beim Verkauf von Werken — angemessenes Geld erhielten.

Die Buchbinder der Schweiz stehen im 16. Jahrhundert in ihren Stempel- und Rollenmustern deutlich unter dem Einfluß italienischer und süddeutscher Künstler. Während das Studium der Schweizer Buchbinderkunst des 17. Jahrhunderts wenig Bemerkenswertes ergibt, wurden im nächsten Säkulum die Schweizer Meister mit dem französischen Bucheinband bekannt. Das geschah durch die anregenden Vorbilder glänzend ausgestatteter Bindungsexemplare, durch wandernde Gesellen und durch die eigene Wanderschaft der Schweizer Buchbinder. Die Bände der „Relieurs du Roi“, der Ede usw. wirken lange nach. Daraus erklärt Koettlischer die seine Handwerkerleistung, wie sie das Berner Material-Register über das rote Buch darstellt: Ein Einband mit fünf Bänden in rot Saffian mit Handvergoldung. Im Mittelfeld ein Fächerrad in feinsten Ausführung, in den Ecken Viertelsfächer und nach außen gerichtet auf den Ecken des Mittelfeldes Dreiviertelräder in stolzer Art vollführt; dann in einem breiten Außenrahmen zwei Palmettenbordüren, dazu Stehkantenergoldung und Goldschnitt. Damit sind Material und Ziertechnik jener Zeit gekennzeichnet.

Bücher aus privaten Bibliotheken zeigen noch heute handgebundene Almanache mit den Ikonen von Geseher, mit den Kupfern von Dunker, auch im äußeren Kleid der zarten Illustration gemäß in Saffian mit Girlanden und Bignetten als Goldaufdruck. Die der großen französischen Revolution folgende Zeit der Wirren räumte dann aber mit derartigen Feinheiten der Lebenshaltung auf. Die künstlerische Tradition im Handwerk ging verloren. Es folgte die Zeit der Armut an eigenem. Man machte Anleihen im Ornamentstich der Vorfahren, führte sie feiner oder gröber, entsprechend der Zeitströmung des 19. Jahrhunderts, aus.

Dann aber folgte auch in der Schweiz wieder ein Aufschwung im Buchgewerbe. Dieser wurde durch Bücherfreunde in verschiedenen Teilen des Alpenlandes begünstigt, die den Meistern, die sich nach Jahren der Wanderschaft in ihren Bezirken ansäßig gemacht hatten, entsprechende Aufträge gaben. Mit Hingabe wurde so wieder in der Schweiz der schöne, handgebundene Einband gepflegt. In der französisch sprechenden Schweiz ist dabei eine gewisse Anlehnung an bewährte Muster, die aber doch Geschmack und Grazie erkennen läßt, festzustellen. In den deutschsprechenden Teilen des Alpenlandes läßt die mehr sachliche Art vor allem die Konstruktion des handgebundenen Buches erkennen. In besonders angefertigten Kleisterpapieren, im Ton des Leders und im Schmuck der Stempel und Einlagen suchen diese Einbände dem Inhalt gerecht zu werden.

Diese Entwicklung brachte auch in der Schweiz nach und nach die Scheidung zwischen der Verlags- und Großbuchbinderei und dem eigentlichen Handwerk. Hierbei haben sich durch das Blühen führender Verlagsanstalten gesteigerte Anforderungen an den Verleger einband ergeben. Die Kunst der Buchbinder wird dadurch geweckt und gefördert, daß die Schweizer staatlichen und städtischen Behörden für Dantadressen, Geschenke und Preislistungen bemerkenswerte Aufwendungen machen. Schließlich hat die Schweizer Buchbinderkunst auch aus dem regen Fremdenverkehr ihre Vorteile. Wenn es auch richtig ist, daß die Mehrzahl der Reisenden wegen der Alpenhöhenheiten kommt, wird doch auch von nicht wenigen Besuchern das Buch gern gekauft. Die Wechselwirkung zwischen schöner und geschmackvoller Aufmachung des Buches und seinem Absatz ist für die Schweizer Buchbinderkunst belebend, da hierdurch wiederum das handwerkliche Können und die kunstgewerblichen Leistungen durch größere Abnehmerkreise lebensfähig erhalten werden.

H. Max Grempe, Berlin-Triedenau.

Fachschulunterricht in Berlin-Charlottenburg.

Am 4. April beginnt der Fachschulunterricht für das Sommerhalbjahr 1927 der städtischen Gewerbeschule Charlottenburg. Der Unterricht findet wie folgt statt: Allgemeine Buchbinderei (Mittelfstufe), Mittwochs von 5—9 Uhr; feine Buchbinderei (Oberstufe) Donnerstags von 6—9 Uhr; Handvergolden (Anfänger) Freitags von 6—9 Uhr; Handvergolden (Fortgeschrittene) Dienstags von 6—9 Uhr.

Anmeldungen für die Kurse sind zu richten an die städtische Gewerbeschule Charlottenburg, Wilhelmplatz 1a, oder während der Unterrichtsstunden in der Schule, Charlottenburg, Bismarckstr. 49. Wegen des regen Zuspruchs erbitten wir Anmeldungen spätestens bis zum Semesterbeginn.

Der Fachschulausschuß.

Berichte.

Barmen-Eberfeld. Am 15. März fand hier eine allgemeine Versammlung der Graphischen Berufe statt, die sich mit der Bedeutung des Betriebsratsgesetzes und der Betriebsratswahlen beschäftigte. Die Versammlung hatte sich notwendig gemacht, da auch im graphischen Gewerbe noch Betriebe ohne Betriebsrat vorhanden sind, und da sich auch gezeigt hat, daß über das Betriebsratsgesetz noch manche Unklarheit herrscht. Herr Rechtsanwalt Dr. Fischer-Eberfeld hielt hierüber einen gediegenen Vortrag. Die Durchführung der Wahlen ist von außerordentlicher Bedeutung nicht nur für die Arbeiterschaft, sondern auch für das Gesetz selbst: Nichtwählen heißt, das Gesetz gefährden. Damit aber würde eine wesentliche Machtposition der Arbeiterschaft untergraben. Das Gesetz ist mehr gefährdet durch die Gleichgültigkeit der Arbeiter wie durch die zurzeit reaktionären Gesetzgeber.

Redner gab dann einen Rückblick auf die Entstehung des Gesetzes, schilderte dann den Unterschied zwischen Betriebsrat und Arbeiterrat. Aus Unkenntnis würden oft Formfehler begangen, die sich in Rechtsfällen ungünstig für die betroffenen Arbeiter auswirken. Er verwies des weiteren auf die Rechte und den Schutz der Betriebsräte und auf den Schutz, den auch die zur Wahl stehenden Kandidaten genießen. Der Betriebsrat ist auch zur Förderung der Betriebe mit berufen. Es bedarf jedoch schon gut eingeführter und gut orientierter Betriebsräte, um sich in bezug auf den § 71 durchzusetzen. Die wichtigsten Bestimmungen für die Arbeiter sind die zum Schutz gegen willkürliche Entlassung. Aus diesen Bestimmungen entspringen die meisten Rechtsfälle. Das Betriebsratsgesetz hat in den §§ 78—90 Bestimmungen getroffen zugunsten der Arbeiter. Diese sollen gegen willkürliche Entlassung und unbillige Härte geschützt werden. Dort aber, wo kein Betriebsrat vorhanden ist, haben die Arbeiter diesen Schutz nicht. Zum Schluß ging der Redner noch näher auf den Schutz der Betriebsratsmitglieder ein. Er verwies dabei auf die einschlägigen Bestimmungen des § 95. Der Redner schloß seine fesselnden Ausführungen mit dem Hinweis auf die große Bedeutung der Wahlen.

An der Aussprache und an der damit verbundenen Fragestellung beteiligte sich eine größere Anzahl der Anwesenden. Fragen wurden gestellt, betr. Formfehler bei Klagen, was unbillige Härte sei, ob dort, wo infolge Kleinheit des Betriebes nur ein Obmann vorhanden ist, dieser ebenfalls Einspruchsrecht habe, ob der Arbeiterrat dann die Rechte eines Betriebsrates besitzt, wenn die Angestellten keinen Angestelltenrat wählen wollen, und ob bei Vorlegung der Bilanzen der Betriebsrat auch die Zuziehung von Gewerkschaftsvertretern verlangen könne usw. Groenhoff wies auf die allgemeinen Aufgaben der Gegenwart hin, bei denen die Betriebsräte mitzuwirken haben. Das große Heer der Arbeitslosen muß untergebracht werden, daher muß das leberstundenunwesen bekämpft und die allgemeine Durchführung des Achtstundentages gefordert werden. Er verwies dabei auf die Erfolge der Buchdrucker bei deren letzter Tarif-erneuerung. Dr. Fischer ging auf die einzelnen Anfragen ein. Einspruch und Klagen bei Entlassungen dürfen nur vom Arbeiterrat oder Angestelltenrat, nicht vom Betriebsrat erfolgen. Formfehler in dieser Hinsicht führen zur Abweisung der Klage. Der Begriff unbillige Härte sei Kaufschuß; aber das sei vielleicht auch so, da dadurch dem Richter der nötige Spielraum gelassen sei. Kleinbetriebe sind leider nicht mit dem Schutz gegen Entlassungen und unbilliger Härte bedacht worden. Wenn die Angestellten keinen Angestelltenrat wählen, hat der Arbeiterrat die Rechte des Betriebsrates.

Dann beschäftigte sich die Versammlung mit einer „Entschlüsselung“, die sich gegen das Urteil des Reichsgerichts wendete, durch das nicht nur Drucker und Verleger, sondern auch die zur beruflichen Herstellung

von Druckschriften verpflichteten Schriftsetzer und Hilfsarbeiter unter Strafe gestellt wurden. Zum Schluß forderte die Entschlüsselung die sofortige Entlassung dieser Beurteilten und aller politischen Gefangenen. Wegen dem letzten Teil der Entschlüsselung entspann sich eine Diskussion. Bei der Abstimmung wurden nur wenige Stimmen für die Entschlüsselung abgegeben. Der Vorsitzende stellte jedoch fest, daß die Verammlung das Urteil mißbilligt. Aber solche Urteile werden nicht durch Resolutionen aus der Welt geschafft, sondern durch die Eringung der Macht. Dazu sei Einigkeit und Geschlossenheit nötig.

Mit einem Hinweis auf die Weiseler und auf die Bedeutung der Organisation aller Arbeiter fand die Versammlung ihren Abschluß.

Dresden. Die Schneide-schrift-Plakat-Industrie hat ihren Hauptsitz in Dresden. Sie besaß von 1904 bis 1922 einen eigenen Branchentarif. In der Kriegszeit glaubten die Unternehmer, nichts praktischeres tun zu können, wie sich als Mitglieder dem Zentralverband der Kartonnagenfabrikanten anzuschließen. Auf Drängen der Unternehmer ließ sich dann die Arbeiterschaft herbei, für ihre Branche einige Sonderbestimmungen beizubehalten, sonst aber ihr Wohl und Wehe mit dem Reichstarif für die Kartonnagenbranche zu verknüpfen. In dieser Veränderung hat die Arbeiterschaft im Laufe der Jahre niemals Freude gehabt und in wiederholten Zusammenkünften wurde reichlich auf den minimalsten Tarif unserer Branchen geschimpft. Man gab bei jeder Gelegenheit der Meinung Ausdruck, es habe zu damaliger Zeit eine Verwirrung vorgelegen.

Ein Teil der reaktionären Elemente aus dem Kreise der Kartonnagenfabrikanten hat alles dazu beigetragen, diesen Tarif nicht zu einer vorbildlichen Höhe gelangen zu lassen. Im Jahre 1926 mußte die Arbeiterschaft in Dresden sogar einen zweimaligen Lohnabbau in Kauf nehmen. Der Hunger nach Lohnabbau war aber deshalb immer noch nicht gestillt und die Fabrikanten setzten der ganz abwegigen Behandlung der Arbeiterschaft die Krone auf, indem sie Ende 1926 den Reichstarif der Kartonnagenbranche aufkündigten und abermals einen Antrag auf 10 Proz. Lohnabbau stellten. Dieses Verlangen ließ das so schon volle Maß der Unzufriedenheit in der Schneide-schrift-Plakat-Industrie überlaufen. Der Vertrag wurde von Arbeitnehmerseite ebenfalls gekündigt mit dem Antrag, wieder wie vorher einen selbständigen Tarif für die Branche abzuschließen. Die Unternehmer sträubten sich ganz energisch dagegen, von ihrem großen Bruder, dem Zentralverband der Kartonnagenfabrikanten, getrennt zu werden. Die Arbeiterschaft lebte der berechtigten Hoffnung, am Anfang dieses Jahres einen verbesserten Tarif und entsprechende Lohnaufbesserung zu erreichen. Wiederholte Verhandlungen brachten jedoch keine Einigung, da die Unternehmer sich in allem von dem Kartonnagenfabrikanten-Verband bevormunden lassen.

Die Arbeitnehmerschaft hat in einigen Versammlungen zu der jeweiligen Lage Stellung genommen. Auch am 17. März fand wiederum eine gutbesuchte Versammlung statt, in der die Verbands- und Branchenleitung alle Mühe hatte, den angesammelten Explosivstoff nicht als Unheilsfaktor in Erscheinung treten zu lassen. Es kam des öfteren zum Ausdruck, daß die Unternehmer der Schneide-schrift-Plakat-Branche endlich aus dem großen Unmut der Arbeiterschaft lernen, sich des Kartonnagenartises schämen und nunmehr wesentlich verbesserte Abmachungen mit der Arbeiterschaft vereinbaren müßten. Der Verhandlungskommission, die kein Mittel unverlurcht gelassen hat, diesen Notbehelf von 1923 wieder abzuschaffen, wurde dankbare Anerkennung zuteil, gleichzeitig ließen aber verschiedene Versammlungsredner ihrem Unwillen freien Lauf, indem sie außerordentlich scharfe Vorwürfe gegen das Unternehmertum brachten. Vor allem wendete sich ein großer Teil der Kolleginnen gegen die Unternehmer, die ihre Arbeitskraft so besonders gering bewerten. Unsere Kolleginnen stehen im Gegensatz dazu auf dem Standpunkt, daß gleiche Arbeit gleichen Lohn bedinge und man den Arbeiterinnen das soziale Los nicht noch verschlechtern könne.

Nachdem den Verhandlungen von der Verhandlungskommission geraten wurde, noch die in Aussicht stehenden Verhandlungen zu erschöpfen, wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

I.

Die Branchenversammlung der Plakatbranche ist aufs äußerste empört über die unzureichenden Zugeständnisse der Herren Arbeitgeber. Wenn auch die vereinbarten Zusatzbestimmungen nicht zur vollen Zufriedenheit der Kollegenschaft ausgefallen sind, dann hätte man wenigstens erwartet, daß in bezug auf den Lohn ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt worden wäre, da schon in uns verwandten Branchen, die keinen Lohnabbau haben auskosten müssen, 7½ Proz. Zuschlag gewährt worden sind. Die Kommission wird deshalb beauftragt, auf schnellstem Wege nochmals mit den Unternehmern über die 15 prozentige Lohnerhöhung ab

1. März und die zurückgestellten Zusatzbestimmungen zu verhandeln. Sollten diese Verhandlungen wider Erwarten an den berechtigten Forderungen scheitern, dann muß an unserer ersten Forderung, „Los vom Kartonnagentariff“ festgehalten werden.

Die Verammlung beauftragt die Kommission, unter Hinzuziehung der Betriebsräte und Vertrauenspersonen den Zeitpunkt des Beitritts in den Streit zu bestimmen. Sie verpflichtet sich, geschlossen diesem Beschlusse Folge zu leisten.

11.

Sämtliche Kolleginnen, vor allen Dingen die Hilfsarbeiterinnen, besetzen auf der Forderung von 15 Proz. Lohnzuschlag und hoffen, daß sämtliche Kollegen voll und ganz ihre Sache unterstützen. Wenn die Unternehmer unsere Forderung nicht bewilligen, sind wir genötigt, in den Streit zu treten. Am Schluß dieser impositanten und sachlich verlaufenden Versammlung forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, weiter die Einigkeit zu fördern und auch weiter so geschlossen den gemeinsamen Willen zur Verbesserung des Loses der Arbeiterschaft zum Ausdruck zu bringen.

Hamburg-Altona. In der am 17. März stattgefundenen Mitgliederversammlung sprach Betriebsratssekretär Genosse Langante über „Pflichten und Rechte der Betriebsräte in der neuen Gesetzgebung des Arbeitsgerichtsgesetzes“. Er erläuterte zunächst den Unterschied zwischen Gewerbegericht und Arbeitsgericht, um alsdann auf das Arbeitsgerichtsgesetz selbst einzugehen. Vor allem müßten die Betriebsräte sich der Mühe unterziehen, sich in dieses Gesetz zu vertiefen, um es später in geeigneter Weise anzuwenden und eventuell auch als Richter fungieren zu können. In ganz vorzüglicher und verständlicher Weise erklärte Redner dann den Aufbau, die Zusammenziehung und die Gliederung der Arbeitsgerichte. Einige Anfragen an den Referenten wurden von diesem entsprechend beantwortet.

Hierauf berichtete Kollege Konradt über die Beiratsitzung. Er ging auf die einzelnen Referate wie auch auf die Diskussion näher ein, um der Versammlung zu zeigen, wie verschieden die Mitglieder des Beirates zu den einzelnen Fragen eingestellt waren. Zum Schluß appellierte Redner noch an die Kollegenschaft, nun auch dafür zu sorgen, daß die Beschlüsse strikte durchgesetzt werden. Zu gleicher Zeit muß damit gezeigt werden, daß wir noch Solidaritätsgelübt in uns tragen, um unseren arbeitslosen Schwestern und Brüdern zu helfen. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht und damit ist festgestellt, daß die Versammlung mit den Ausführungen Konradts und mit den Beschlüssen des Beirats einverstanden war.

Kollege Thierbach gab sodann Aufschluß über den Stand der zurzeit laufenden und abgeschlossenen Lohnverhandlungen. Anlässlich der Erneuerung des Lohn-tariffes in den Buchdruckereien hat die Ortsverwaltung sich mit dem Vorsitzenden des Buchdruckervereins zwecks Verhandlungen in Verbindung gesetzt. Bis jetzt ist aber nur eine unverbindliche Erklärung eingegangen. Der Abschluß mit der „Api“ ist bekannt und die Verhandlungen in der Zigarettenindustrie sind noch in der Schwebelage.

Unter „Verbandsangelegenheiten“ wünschte Kollege Dopf, daß sich die Ortsverwaltung beim Orts-ausschuss dafür verwende, daß den Erwerbslosen eine Erleichterung bei der Zahlung der Miete verschafft werde. Er wies noch darauf hin, daß Hamburg wohl der einzige Staat sei, der in dieser Hinsicht noch nichts unternommen habe. Die in Arbeit stehenden Mitglieder haben insofern einen Vorteil, daß man jetzt durch Lohnbewegungen etwas höhere Löhne erreicht; den Erwerbslosen sei es ja leider nicht gegeben, in eine Lohnbewegung einzutreten. Damit fand die sehr gut besuchte Versammlung ihren Abschluß.

Hannover. An alle Sektionen der Linierer sowie auch an sämtliche Berufskollegen ergeht die Aufforderung, sich über alle wichtigen Zeitfragen im Bereiche in Zukunft mehr durch entsprechende Artikel in unserer „Buchbinder-Zeitung“ zu verständigen und auszusprechen. Das Interesse unserer Linierer an unserer Fachzeitung wird gefördert, wenn öfters von unserer Branche berichtet würde.

In unserer kürzlich abgehaltenen außerordentlichen Liniererversammlung wurde u. a. auch über die im Reichstarriff festgelegte Grundlage für die Lehrlingshaltung in unserem Beruf eingehend diskutiert. Hierbei wurde zum Ausdruck gebracht, daß bei etwa 1000 Gehilfen, die im Reichs schätzungswise im Liniererberuf tätig sind, die Zahl der Lehrlinge, die der Reichstarriff auszubilden gestattet, zu hoch ist. Die Ausdehnungsmöglichkeit für unseren Beruf ist sehr gering. Erinnert sei nur an die modernen Buchhaltungs-maschinen und die immer größere Verbreitung des Kartotheksystems. Durch beides wird das gebrauchliche linierete Formular oder Buch teilweise verdrängt. Diese Tatsachen, verbunden mit dem Einführen leistungsfähiger Maschinen, haben die Arbeitslosigkeit im Liniererberuf erschreckend gesteigert. Hierbei sei auch die Wirkung der Wirtschaftskrise, die mehr oder weniger schwer auf jedem Beruf lastet,

nicht verkannt. Seit Jahren ist zu beobachten, daß ein großer Prozentsatz der Linierer dem Beruf den Rücken kehren muß, da keine Möglichkeit besteht, sich in ihm zu betätigen. Selbst bei etwa einhundert Hochkonjunktur erscheint es ausgeschlossen, die Linierer alle im Beruf unterzubringen. Aus allen diesen Gründen stellen die Linierer die gerechte Forderung, diesem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen. Sollte bei der nächsten Beratung des Reichstarriffs der Absatz 7 Ziffer 56 nicht in seiner Gesamtheit geändert werden können, dann muß für die Linierer ein Zusatz geschaffen werden, der die Zahl der Lehrlinge um 50 Proz. vermindert.

An unserer Kollegenschaft liegt es, auf die Eltern der Kinder, die unsern Beruf erlernen wollen, in diesem Sinne aufflegend einzuwirken.

Einer Einladung zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Vereins der Kassierer Wiens konnte aus naheliegenden Gründen nicht Folge geleistet werden, jedoch soll auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwünschen Ausdruck gegeben werden. Den Kollegen im Deutschen Reich sind die Wiener Kollegen nur Vorbild. Durch Einigkeit und Geschlossenheit innerhalb unserer Organisation sind aber auch wir stark.

Die Leitung der hiesigen Sektion liegt in den Händen des Kollegen A. Maibohm, Hannover, Goleriede 2, an den eventuell Zuschriften zu richten sind.

Cahr. In unserer Generalversammlung vom 17. März machte sich erst im Laufe der Versammlung ein mäßiger Belust bemerkbar. Kollege Gläntz er-stattete in ausführlicher Weise Bericht von der Tagung des Beirates, zum Schluß ließ sich dahin ausprechen, daß die gefassten Beschlüsse auch hochzuhalten seien, wie sie der Beirat jetzt festgelegt hat. Nachdem verschiedene Kollegen ihre Meinungen vorgetragen hatten, legten sich besonders die Kollegen Kurz und Dürr für die Beiratsbeschlüsse ein und Kollege Gläntz konnte in seinem Schlusswort nochmals alle Einwände ent-

kräften. Dann zeichnete Kollege Dürr ein anschauliches Bild der Organisationsarbeit am Ort. Die Arbeit der Ortsverwaltung wurde gutgeheißen, was in ihrer einstimmigen Wiederwahl zum Ausdruck kam. Viel Arbeit steht uns im kommenden Jahre bevor. Gut es doch zunächst einmal, die Lohnfrage vorwärts zu treiben. Von allen Rednern wurde dies immer wieder zum Ausdruck gebracht und die Kollegenschaft hat Gelegenheit, hier selbst ener-gisch Hand mit anzulegen, indem sie alle noch nicht organisierten dem Verband zuführt und auch sonst etwas aktiv mit-arbeitet.

Inhaltsverzeichnis.

Ein Unternehmer für Erhöhung der Löhne. Landgerichtliche Verurteilung fälschlicher Aufseiner. Entschädigungen zu unseren Reichstarriffverträgen: Lohnverhandlungen für die Kartonnagen-Industrie. — Kündigung des Mantelvertrages und des Reichs-affordbiertariffs durch den Verband Deutscher Buchbindereibesitzer. — Entscheidung des Tarif-amtes (VDB-Vertrag) Leipzig. Die Leipziger Messe im Zeichen aufstrebender Kon-junktur. Das Arbeitszeit-Gesetz. Berufs- und Bevölkerungs-politik. Junger Frühling. (Gedicht.) Abrechnung des Verbandes vom 4. Quartal 1926. Historisches von der französischen und Schweizer Buch-bindekunst. (Schluß.) Fachschulunterricht in Berlin-Charlottenburg. Berichte: Barmen-Elberfeld. — Dresden. — Ham-burg-Altona. — Hannover. — Cahr. Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes: Neue Quittungsmarken. — Einsetzung der Verbands-gelder. — Lokalbeiträge. — Arbeitslosenstatistik. — Ueberzeitarbeit. — Fernunterricht der Arbeiter-akademie und der Wirtschaftsschulen. — Abrech-nungen. — Adressenänderungen.

Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes.

1. **Neue Quittungsmarken.** Mit der 18. Beitrags-woche, das ist die Woche vom 1. bis 7. Mai, kommen für die von da ab erhöhten Beitragssätze auch neue Quittungsmarken zur Ausgabe. Für die ersten vier Wochen des zweiten Quartals — 14. bis 17. Beitrags-woche — sind die bisher im Gebrauch befindlichen alten Quittungsmarken noch weiter zu verwenden.

Da wir von den alten Marken nur noch eine ganz geringe Anzahl vorrätig haben, bitten wir, bei Be-stellungen die Anzahl nur noch dem ungefähr bis zur 17. Beitragswoche zu erwartenden Bedarf ab-zuschätzen.

2. **Einsetzung der Verbandsgelder.** Alle über-schüssigen Verbandsgelder sind immer sofort, spätestens aber vor Ende jeden Monats an die Verbandskasse einzusenden. Da das erste Quartal mit der 13. Bei-tragswoche am 2. April abschließt, werden wir alle bis zum 2. April eingezahlten Geldsendungen noch als für das erste Quartal eingeschandt verbuchen.

Die örtlichen Bevollmächtigten und die Revisoren sind verpflichtet, dafür besorgt zu sein, daß größere Geldbeträge nicht zurückgehalten, sondern an die Verbandskasse abgeführt werden; für eventuell eintretende Verluste sind die Zahlstellen haftbar.

3. **Die Lokalbeiträge** sind in nachstehend angege-benen Zahlstellen neu geregelt und in der neuen Höhe von uns genehmigt worden. Sie betragen nun-

Beitragsklasse	I		II		III		IV		V	
	Pf.	Bf.								
Burg b. Magdeburg . . .	5	10	15	20	30					
Regensburg	5	10	10	20	20					
Seiffenhersdorf	5	10	10	15	15					

4. **Berichtskarten zur Arbeitslosenstatistik** sind in den letzten Tagen wieder an alle Zahlstellen und Gaue versandt worden, ebenso für die bisher in Frage gekommenen Betriebe Berichtskarten über den Geschäftsgang in den Be-trieben. Bei den Karten zur Arbeitslosenstatistik bitten wir darauf zu achten, daß die Arbeits-lofen auch nach Branchen aufzuführen sind.

Wir bitten um pünktliche Einsendung der Be-richtskarten.

5. **Ueberzeitarbeit.** Zur Feststellung der über die tarifmäßig festgelegte Arbeitszeit von 48 Stunden hinaus geleisteten Mehrarbeit bzw. Ueberstunden sind mit den Berichtskarten zur Arbeitslosenstatistik gleich-zeitig besondere Berichtskarten den Zahlstellen und

Gauen übersandt worden. Stichtag für diese Fest-stellungen ist der 31. März. Auf die Bedeutung dieser Erhebung ist in dem Ansprechen hingewiesen worden, und wir bitten, den darin vorgesehenen Tag der Einsendung — 3. April — einhalten zu wollen.

6. **Fernunterricht der Arbeiterakademie und der Wirtschaftsschulen.** In unserer Bekanntmachung in Nr. 9 der „Buchbinder-Zeitung“ über den Fern-unterricht, der von der Arbeiterakademie in Frankfurt a. M. und von den Wirtschaftsschulen in Berlin und Düsseldorf eingerichtet ist, ist insofern ein Fehler ent-halten, als dort gesagt wurde, daß der Fernunterricht unentgeltlich sei. Diese Mitteilung beruht auf un-richtiger Information. Tatsächlich wird für den Fern-unterricht von den Schulleitungen eine kleine Gebühr erhoben (etwa 3,— Mk. monatlich), die die Teil-nehmer selbst zu zahlen haben.

Abrechnungen

Dem vierten Quartal 1926 gingen weiter bis zum 22. März bei der Verbandskasse ein von: Stolp — Mt., Koburg — Mt., Grimma 2345,22 Mt.

Noch nicht eingegangen ist die Abrechnung von der früheren Zahlstelle in Cleve.

Adressenveränderungen.

B = Bevollmächtigter; K = Kassierer.
Darmstadt. B.: R. Richter, Müllerstr. 27 II.
 K.: E. Köhler, Moosbergstr. 52 III. Aus-zahlung: wochentags 7—8 Uhr.
 Herberge des ADGB: Wandererheim, Herb-weg 28.
Elberstadt b. Darmstadt. B.: G. Mint, Am Vammchens-berg 17.
 K.: L. Baumann, Heidelberger Str. 55. Aus-zahlung 6—7, Sonntags 11—12 Uhr.
Ludwigsbasen a. Rh. B.: M. Scheuring, Bellert-strasse 48 II.
 K.: W. Alm, Bredestraße 34 II.
Münster i. Westf. B.: L. Gebler, Hoppendamm 2.
 K.: Wilhelm H. Lübke, Stubengasse 9.
Osterried a. Harz. B. u. K.: J. Wante, Mauerstr. 12.
Wittenberg (Bez. Halle). B. u. K.: A. Hoje, Zahnner Straße 1 I. Auszahlung wochentags 12—1/2 Uhr in der Buchbinderei Herrosé u. Ziemsen, Rote-markstraße 1.

Der Verbandsvorstand.